

stellte, eine Drehmaschine Typ DLZ umzubauen und die Technologie so zu ändern, daß auf ihr ein Dreher zwei scheibenförmige Werkstücke gleichzeitig fertigen kann. Der Initiative unserer Arbeiter und Ingenieure steht jedoch noch oft ein bürokratischer Arbeitsstil unserer leitenden Wirtschaftsorgane im Betrieb entgegen. Vier Wochen nach dem Entschluß der Arbeitsgemeinschaft warten sie immer noch darauf, daß ihnen die Werkleitung eine DLZ zur Verfügung stellt.

### **Weg vom Schreibtisch**

Wir haben uns in der Parteileitung in letzter Zeit mehrmals eingehend mit den Leitungsmethoden unserer Wirtschaftsfunktionäre beschäftigt. Das Kettenglied unserer politischen Arbeit ist, den Widerspruch zwischen der Initiative unserer Kollegen und den veralteten Leitungsmethoden zu beseitigen. Wir lassen uns dabei von den Beschlüssen des 12. Plenums leiten, daß die Steigerung der Arbeitsproduktivität davon abhängt, wie Partei-, Gewerkschafts- und Werkleitung die Initiative der Arbeiter und Ingenieure wecken und durch, eine gute Organisation der Produktion in richtige Bahnen lenken.

In diesem Zusammenhang ist es wichtig, die ideologischen Probleme, die bei der Änderung des Produktionsprozesses auftreten, zu klären. Bei uns im Betrieb bestehen Disproportionen zwischen Montage und mechanischer Kapazität. Die mechanischen Abteilungen schaffen zur Zeit ihre Planaufgaben nicht. Die Gruppenbearbeitung technologisch ähnlicher Teile und die damit verbundene Kleinmechanisierung ist der Weg, diese Disproportionen zu überwinden. Der kontinuierliche Produktionsablauf kommt aber nicht von selbst. Wir müssen alle Kollegen für ihn interessieren und uns ihre Mitarbeit sichern.

Was sagen unsere Arbeiter? Wir wollen die Arbeitsproduktivität steigern, aber das setzt voraus, die Verlustzeiten, die durch unkontinuierlichen Produktionsprozeß entstehen, zu beseitigen. Wie sieht der unkontinuierliche Produktionsprozeß aus? Uns fehlten bei der Bilanzierung des Produktionsplanes 5 Bohrwerks-

dreher. Man müßte annehmen, daß die anderen in der Arbeit ersticken. Nichts dergleichen! Die vorhandenen Bohrwerksdreher sind nicht ausgelastet, und sie sagen selbst, daß sie bei guter Arbeitsorganisation die Planaufgaben allein schaffen würden. Hätten wir die Ausfallzeiten nicht drin, dann läge unsere Arbeitsproduktivität 10 bis 12 Prozent höher.

Dieser Zustand ist der Ausdruck dafür, daß einige unserer verantwortlichen Wirtschaftsfunktionäre die sozialistische Rekonstruktion einseitig nur als ein technisches Problem ansehen.

In Aussprachen in der Parteileitung und in Seminaren der Gewerkschaftsgruppenorganisatoren stritten wir um den richtigen Standpunkt. Der Weg ginge über Investitionen — meinten einige. Für Kleinmechanisierung hätten wir kein Geld — behaupteten andere, und übrigens, so dachten ganz Kurzsichtige, sei die Arbeitsproduktivität nur zu steigern, wenn wir neue Maschinen zuführten. Die so überlegten, dachten am Kern, am Hauptweg unserer sozialistischen Rekonstruktion, vorbei. Der Hauptweg führt über die schöpferische Tätigkeit der Volksmassen. Die bei uns so auf Investitionen pochen, negieren die Schöpferkraft unserer Arbeiter, Techniker und Ingenieure. Noch mehr, sie verstopfen ja gerade eine Hauptquelle für höhere Investitionen: die schöpferische Arbeit unserer Menschen unter sozialistischen Produktionsverhältnissen.

### **Im Werkzeugbau geht es vorwärts**

Wie der Hauptweg aussieht, demonstrierten die Genossen der Parteigruppe Werkzeugbau. Noch in jüngster Vergangenheit leistete die Parteigruppe keine zielstrebige politisch-ideologische Erziehungsarbeit in der Abteilung. Die Parteileitung sprach sich mit einigen Genossen darüber aus. Sie klagten, in ihrer politischen Arbeit nicht recht vorwärtszukommen. Wir führten eine Parteigruppenversammlung durch und luden dazu den Kollegen Meister und einige Kollegen Werkzeugmacher ein.

„Wie können wir den wissenschaftlich-technischen Fortschritt in der Abteilung Werkzeugbau beschleunigen?“ fragten